

Schulbücher im Unterricht- Ja oder Nein?

Beitrag von „Susi Sonnenschein“ vom 25. Mai 2015 15:27

Liebe Kolleginnen und Kollegen,

ich benutze in meinem Unterricht (Englisch und Französisch an BBS) als roten Faden von Schuljahresanfang bis Schuljahresende ein Lehrwerk. Mal mache ich die Aufgaben im Buch wie vorgegeben, mal variiere ich Übungen, mal lasse ich was weg, mal kürze ich, mal erweitere ich, mal bringe ich selbst entworfene Arbeitsblätter mit, mal Kopien aus anderen Lehrwerken (selbstverständlich im legalen Rahmen), mal Zeitungsartikel, dann wieder irgendwelche Hörtexte, die nicht zum Lehrwerk gehören - doch der Leitfaden meines Unterrichts ist und bleibt in allen Klassen, in denen ich eingesetzt bin (zurzeit acht Klassen in vier Schulformen) das Lehrwerk. Dies tue ich voller Überzeugung und mit permanenter Begeisterung.

Immer wieder höre ich jedoch abwertende Töne von Kollegen, was die Verwendung eines Lehrwerkes in ihrem Unterricht angeht. Wie handhabt ihr das bei euch im Unterricht? Lehrwerk - ja oder nein?

Beitrag von „NRW-Lehrerin“ vom 25. Mai 2015 15:43

natürlich wird das lehrwerk genutzt. ich erfind das rad doch nicht permanent selbst neu. außerdem würde ich es gar nicht vor den eltern vertreten können, wenn sie geld für schlbücher zahlen die dann nicht genutzt werden.. aber am besten dann noch 10-20€ [kopiergeld](#) zahlen sollen...

du machst das m.e. nach genau richtig!



Beitrag von „Mikael“ vom 25. Mai 2015 15:51

Sehe ich genauso wie Coco. Auch in Niedersachsen existiert keine Lehrmittelfreiheit. Die Schüler würden sich ver...vorkommen, wenn sie Geld für Bücher bezahlen müssten und diese täglich dabei haben sollen, wenn diese niemals benutzt werden würden.

Zur Abwechslung und falls ich besseres / aktuelleres Material habe, nutze ich natürlich ab und zu nicht das Schulbuch. Aber wie schon gesagt: Warum jedes mal das Rad neu erfinden?

Gruß !

Beitrag von „kecks“ vom 25. Mai 2015 15:52

das wär ja noch schöner. wenn das lehrwerk nicht völlig für die tonne ist, dann nutze ich es selbstverständlich ab und an, bei manchen reihen auch ständig. wozu ist es denn sonst da?

Beitrag von „dzeneriffa“ vom 25. Mai 2015 15:54

Ich muss viel fachfremd unterrichten. Gerade da bin ich sehr dankbar für die Schulbücher! Ansonsten mache ich das ebenso wie du, fühle mich hier gerade in meinem Vorgehen bestätigt



Ich habe das Gefühl, dass die Abwertung von Schulbüchern generell, also nicht von einem bestimmten Lehrwerk, von den Überkollegen kommt, die noch was erreichen wollen oder prinzipiell alles besser machen als alle anderen. Da ich aber vorhabe, meinen Job noch bis zum Ende der Dienstzeit zu erledigen und dabei gesund zu bleiben, nutze ich eben das, was in der Schule vorhanden ist und effizient und zielführend eingesetzt werden kann.

Beitrag von „Elternschreck“ vom 25. Mai 2015 16:35

[Zitat von Susi Sonnenschein](#)

Immer wieder höre ich jedoch **abwertende Töne** von Kollegen, was die Verwendung eines Lehrwerkes in ihrem Unterricht angeht.

Komische Kollegen ! Auf der einen Seite beschließen sie in den Fachkonferenzen ein bestimmtes Lehrwerk einzuführen/anzuschaffen, auf der anderen Seite **werten** sie dasselbe Lehrwerk dann später ab. Ich frage mich dann immer nach dem Sinn von Fachkonferenzen.

810) not found or type unknown

Beitrag von „Susi Sonnenschein“ vom 25. Mai 2015 17:06

Wir haben in RLP die Schulbuchausleihe. 🙄 Ein Thema für einen eigenen Thread...

Bisher habe ich die, tatsächlich z.T. abwertenden, Kommentare der Kollegen stillschweigend zur Kenntnis genommen. Habe mich eher immer still gewundert, warum man den "Service" Lehrwerk nicht in Anspruch nimmt.

Beitrag von „Friesin“ vom 25. Mai 2015 17:32

Zitat von Susi Sonnenschein

Habe mich eher immer still gewundert, warum man den "Service" Lehrwerk nicht in Anspruch nimmt.

weil "man" meint, die eigene, Ideen seien besser als die von hochbezahlten Spezialisten? Oft übrigens sind das Referendare, die so denken. Vielleicht weil sie frisch und voller Elan falsche Vorstellungen haben?

weil "man" meint, der eigene Unterricht sei zu individuell, um ihn mit Hilfe von Lehrwerken für alle zu bestreiten?

weil "man" selbst der Gutmensch und der perfekte Lehrer zu sein meint?

weil "man" meint, das Rad neu zu erfinden mache einen guten Lehrer aus?

Vielleicht von allem etwas.

Übrigens habe ich tatsächlich nur bei Referendaren so eine Haltung erlebt, jeden anderen ereilt bald der Praxisschock, wenn er so sämtlichen Unterricht durchzieht 😂😂

Beitrag von „Jule13“ vom 25. Mai 2015 17:36

Gerade im Fremdsprachenunterricht kommt man ohne Buch doch gar nicht aus. Ich finde es immer sehr aufwändig, Material zu erstellen, das genau zu der betreffenden Grammatik passt und keine bzw. nicht zu viele Vokabeln enthält, die den Schülern noch nicht bekannt sind.

Beitrag von „WillG“ vom 25. Mai 2015 19:01

Natürlich ist es "okay", das Lehrwerk zu verwenden. Wofür ist es denn sonst auch da? Wobei ich in einem meiner Fächer tatsächlich eher wenig damit arbeite, aber da hält sich die Vorbereitung auch so eher in Grenzen.

Zitat von Friesin

hochbezahlten Spezialisten

Das halte ich allerdings für eine Wunschvorstellung. Hast du schon mal mit Kollegen geredet, die an Lehrbüchern mitwirken? Das sind Kollegen wie du und ich, also durchaus Spezialisten, aber auch nicht mehr oder weniger als wir es selbst sind. Und "hochbezahlt" ist bezüglich der Honorare für Lehrbuchautoren eigentlich nur der blanke Hohn...

Beitrag von „neleabels“ vom 25. Mai 2015 21:14

Lehrbücher erleichtern mir die Arbeit ganz erheblich und, wenn ich meine Finger auf Schulbücher legen kann, dann verwende ich die auch. Natürlich gefällt mir dieses und jenes in diesem und jenem Schulbuch nicht. Das ist doch normal - wenn ich es für nötig halte variere ich oder füge andere Materialien hinzu, aber im Normalfall kann man mit jedem Schulbuch unterrichten.

Nele

Beitrag von „WillG“ vom 25. Mai 2015 21:37

Eine Ergänzung bzw. Frage habe ich noch:

In meinen textlastigen Fächern habe ich das Problem, dass ich meinen Schülern beibringen möchte, ganz automatisch und konsequent aktiv mit den Texten zu arbeiten. Sie sollen also Anstreichungen machen, Kommentare an den Rand schreiben etc. Das geht in Schulbüchern natürlich nicht, so dass ich dann doch wieder zu Kopien greife. Das führt manchmal sogar zu dem Irrsinn, dass ich Texte (in diesem Fall meist Gedichte) kopiere, die auch im Lehrbuch stehen. Ökologisch und ökonomisch eigentlich nicht zu rechtfertigen.

Hat jemand einen heißen Tipp, wie man mit diesem Problem umgeht? Im Ref hat ein Ausbilder darauf geschworen, die SuS Folien über die Buchseiten legen zu lassen, auf denen sie dann mit Folienstift arbeiten konnten, aber so richtig gut hat das auch nicht funktioniert.

Beitrag von „CKR“ vom 25. Mai 2015 21:56

Zitat von Friesin

weil "man" meint, die eigene, Ideen seien besser als die von hochbezahlten Spezialisten? Oft übrigens sind das Referendare, die so denken. Vielleicht weil sie frisch und voller Elan falsche Vorstellungen haben?

weil "man" meint, der eigene Unterricht sei zu individuell, um ihn mit Hilfe von Lehrwerken für alle zu bestreiten?

weil "man" selbst der Gutmensch und der perfekte Lehrer zu sein meint?

weil "man" meint, das Rad neu zu erfinden mache einen guten Lehrer aus?

Na ja, ganz so einfach ist es auch nicht. Ich unterrichte ja nun schon ein paar Jahre an einer BBS Englisch und da ist einfach das Problem, dass es für die einzelnen Bildungsgänge nicht die Mega Auswahl gibt. Ich habe z.B. mal bei den Friseuren unterrichtet und da gibt es ein Buch auf dem Markt. Das wird dann von einer Fachkonferenz notgedrungen beschlossen, weil es eben auch die Buchkollegen gibt, aber das Werk ist dann doch einfach Mist. Für die Schüler zu schwer, zu öde, etc. Ein anderes Buch für den Pflegebereich, was eigentlich ganz gut war, wurde überarbeitet und ist jetzt einfach grottig. So geht mir das nur: Texte vom Schweregrad nicht an die Schüler angepasst, Grammatik zu konfus, etc., etc. Einziger Lichtblick: Das Englischbuch für die MFAs. Das ist gut. Und daraus nehme ich jetzt oft auch was für die Pflegeleute.

Beitrag von „Trantor“ vom 26. Mai 2015 08:15

Ich nehme mir irgendwie jedes Jahr am Anfang des Schuljahres vor, mit den neuen Klassen konsequenter mit dem Buch zu arbeiten, aber irgendwie komme ich immer nach spätestens 3 Monaten davon ab, weil irgendwas nicht passt und ich ja eigentlich auch alles für die Arbeit ohne Buch vorbereitet habe.

Beitrag von „NeuRef“ vom 26. Mai 2015 11:25

Bei mir ist es fächerabhängig, ob ich das Buch benutze oder nicht. In Deutsch haben wir ein Schulbuch, das nicht immer zum Curriculum passt...außerdem ist es für die I-Kinder zu schwer. Daher eher Arbeitsblätter. In WUK (Welt- Umwelt Kunde) benutze ich nur Arbeitsblätter, da das Schulbuch alt und schlecht ist und wir kein Geld haben ein neues anzuschaffen (machen übrigens 80% der Kollegen). In WAT (Wirtschaft-Arbeit-Technik) arbeite ich nur mit einem Buch, da ich fachfremd unterrichte....ist aber mein privates Buch, weil wir für das Fach kein Buch haben.

Ich würde gerne mehr mit dem Buch arbeiten, denn das würde mir das ewige kopieren ersparen (wir haben ein offenes Kopierkontingent - zum Glück).

Beitrag von „Midnatsol“ vom 26. Mai 2015 11:57

Ich gehöre zu "Risikogruppe" Referendare, dass wir wohl häufig eher nicht mit dem Buch arbeiten liegt zumindest zum Teil an Fachleitern, die erwarten, dass wir selbst Material heranschaffen. Jedenfalls für Englisch habe ich da die Vorgabe, nicht schwerpunktmäßig mit dem Buch zu arbeiten, weil das nicht die Anforderung der Authentizität und Aktualität der Texte gewährleiste. Naja, zugegeben, im eigenständigen Unterricht nutze ich es in der Sek I trotzdem gerne, denn einerseits sind authentische Texte da mMn oft einfach zu schwer, und außerdem würde mir sonst die Arbeit über den Kopf wachsen. Schlimm genug, dass ich für die Oberstufe jeden Fitzel selbst suchen und erstellen muss.

In Philo (Sek I) haben wir ein tolles Buch, und dennoch nutze ich es eher als Ideengeber denn für wirkliche Arbeit mit dem Buch. Da ist dann z.B. Märchen XY drin, das toll zum Thema "Lüge" passt, dann erzähle ich den Schülern das Märchen und wir sprechen so darüber, ohne dass den Schülern überhaupt klar ist, dass es im verhassten Buch steht. Leider gibt es bei uns nämlich

einen Lehrer (von dem ich die Klasse übernommen habe), der Arbeit mit dem Buch als Strafe verwendet wenn die Klasse zu laut war. Sobald er also das Buch rausholt geht das "gemaule" und panikhafte "nein nein nein, wir sind jetzt auch still" los. Da traue ich mich dann leider nicht, konsequent mit dem Buch zu arbeiten, weil ich glaube dass die Schüler meinen Unterricht dann total hassen. Daher mein buchgestützter Unterricht (größtenteils) ohne Buch.

Beitrag von „Susi Sonnenschein“ vom 26. Mai 2015 12:11

Zitat von WillG

In meinen textlastigen Fächern habe ich das Problem, dass ich meinen Schülern beibringen möchte, ganz automatisch und konsequent aktiv mit den Texten zu arbeiten. Sie sollen also Anstreichungen machen, Kommentare an den Rand schreiben etc. Das geht in Schulbüchern natürlich nicht, so dass ich dann doch wieder zu Kopien greife. Das führt manchmal sogar zu dem Irrsinn, dass ich Texte (in diesem Fall meist Gedichte) kopiere, die auch im Lehrbuch stehen. Ökologisch und ökonomisch eigentlich nicht zu rechtfertigen.

Hat jemand einen heißen Tipp, wie man mit diesem Problem umgeht?

Je nach Umfang der Notizen: leicht geschriebene Bleistiftnotizen, die am Ende des Schuljahres zum Zwecke des Buchverkaufs/Rückgabe Schulbuchausleihe wieder wegradiert werden können, es gibt auch ausradierbare Textmarker - oder aber größere Post-Its in die entsprechende Buchseite kleben... Nicht gerade "heiße Tipps", aber was Besseres ist mir bislang nicht eingefallen. Je nach Lerngruppe lass ich auch schon mal Lückentexte ganz [abschreiben](#), das dürfte dich aber eher nicht betreffen.

Beitrag von „Hamilkar“ vom 26. Mai 2015 16:35

Als ich im Ref war, sollten wir nicht mit Lehrwerken arbeiten. Mein Frz-Fachleiter meinte, dass die Lehrwerke alle so schlecht seien.

Im Nachhinein kann ich dies einerseits verstehen, denn im Ref soll man das didaktische Denken lernen, und das lernt man am Besten, wenn man nicht Flatrateartig das Buch durchnimmt. Und wann und wo anders als im Ref lernt man, didaktisch zu denken? Als fertiger Lehrer muss das alles schnell gehen, mit einem Blick muss man präzise feststellen können, was an einem

Material gut / schlecht ist, ob die vorgeschlagenen Fragen ok sind etc. Lehrbücher begehen überraschend oft (schwere) didaktische Fehler. Das sieht jeder Blinde.

Andererseits sind Lehrbücher gut und hilfreich, und man könnte ja auch im Ref eine Art reflektierten Lehrwerkeinsatz erlernen. Heute jedenfalls würde ich meinem Ausbilder sagen: "Ja, in der Tat, Lehrwerke haben Schwächen. Aber sagen Sie das doch nicht mir, sondern wenden Sie Sich bitte an die Verlage. Die sind diejenigen, die die Lehrwerke produzieren."

Ich arbeite viel mit Lehrwerken, setze Alternatives und/ oder zusätzliches Material da ein, wo es nötig ist, und halte es also so wie Midnatsol. Man darf ja auch die Kinder nicht vergessen: Nicht wenige schaffen es nicht, Ordnung zu halten; ohne Lehrwerk würden sie in Papieren, Kärtchen etc versinken. Ein Lehrwerk hingegen ist ordentlich nach Einheiten gegliedert, 'alles Wichtige' steckt dadrin.

Warum Midnatsols Kollegen Lehrwerke verpönen, ist mir ein Rätsel.

Hamilkar

Beitrag von „silja“ vom 26. Mai 2015 17:38

Natürlich arbeite ich mit einem Schulbuch. Gerade in Mathematik bietet es sich an, auch wenn einem nicht immer alles gefällt wie Nele und andere oben schon schrieben. Ganz absurd finde ich es, wenn Referendare Aufgaben aus dem Buch [abschreiben](#), um dann ein AB daraus zu machen. Über so unökonomisches Arbeiten kan ich nur den Kopf schütteln. Zum Glück hatte ich im Referendariat Fachleiter, die das ähnlich sahen und uns frühzeitig ermahnt haben, auch im Ref zwischen den Schaustunden Brot- und Butterstunden mit dem Schulbuch zu halten, um ein gesundes Maß an Arbeitsbelastung zu erreichen. Das man zur Differenzierung zusätzlich wenn es erforderlich ist AB macht, oder noch besser bereits vorhandene verwendet, versteht sich von selbst.

Beitrag von „Eugenia“ vom 26. Mai 2015 18:39

Natürlich arbeite ich mit einem Schulbuch. Begründung:

1. Kopien kosten Geld und es ist wenig sinnvoll, die Schüler permanent mit Zetteln zu überschütten, die dann meist ohnehin irgendwo verschlampt werden.

2. Ich arbeite Vollzeit. Für jede Stunde ohne Bücher das Rad neu zu erfinden, ist völlig unökonomisch und zeitlich nicht leistbar.
3. Wenn ich einmal krank bin, kann ich problemlos der Vertretungskraft Seiten im Buch übermitteln, mit denen sie weitermachen kann. Auch kranke Schüler brauchen nicht mühsam Material zu organisieren, sondern haben ein Buch, auf das sie zurückgreifen können.
4. Werden Sprachenklasse neu zusammengemixt, ist es verheerend, wenn Kollegen das Buch links liegen gelassen haben und nur ihr eigenes Süppchen gekocht haben. Gerade in Sprachen ist es in der Mittelstufe unerlässlich, auf eine gemeinsame Basis zurückzugreifen. Sei es wegen der Grammatiksukzession, sei es wegen des Vokabulars, das beherrscht werden soll.

Ich hatte Gott sei dank auch vernünftige Ausbilder, die der Auffassung waren, dass ein Schulbuch eine gesunde Basis des Unterrichts bildet, auf die man bitte auch zurückgreifen sollte. Dass das immer durch weiteres Material ergänzt wird, ist klar. Ich erlebe es oft, dass in der LMF von Schulen endlose Massen an Büchern versauern, die teuer gekauft und dann nicht verwendet wurden, weil Kollegen das Buch nicht ideal fanden. Da hilft nicht grundsätzlich Verzicht auf Bücher, sondern Augen auf bei der Lehrwerksauswahl. Es gibt nicht das ideale Buch. Es gibt aber auch nicht das ideale selbst erstellte Material.

Beitrag von „alias“ vom 26. Mai 2015 19:16

Für die Erstellung eines Schulbuches haben Lehrer (Praktiker), Dozenten (Theoretiker) und Lektoren der Verlage sowie Grafikdesigner viel Zeit und Hirn investiert, um ein Werk zu erstellen, das lehrplankonform und didaktisch passend ist. Bei Fremdsprachen sind CDs mit Texten von Native Speakers, Arbeitsblätter, Folien und passende Seiten im Web zum Buch vorhanden. In Mathe kann ich mich darauf verlassen, dass die Grundlagen zu den gestellten Aufgaben in den vorherigen Kapiteln oder im Vorjahresbuch gelegt wurden. Wenn ich das passende Arbeitsheft verwende, sind die Arbeitsblätter chronologisch sortiert, kranke Schüler können die Aufgaben problemlos nacharbeiten und ich muss mich nicht damit plagen, ob ein Schüler das Blatt erhalten hatte.

Ich kann mich darum kümmern, gute Erklärungen und differenzierende Materialien zu entwickeln.

Als Reffi hatte ich Arbeitsblattschlachten geschlagen und meinte, das sei ein Zeichen guten Unterrichts. Heute arbeite ich strikt nach Schulbuch. Die Schüler wissen, was wir geschafft haben und sehen, was noch vor uns liegt.

Beitrag von „Sunrise1982“ vom 26. Mai 2015 22:10

Hallo,

ich bin da fächerbedingt zweigeteilter Meinung. Im Unter-und Mittelstufenunterricht in Deutsch benutze ich meist das Buch/Arbeitsheft (und eigene Ergänzungen), allerdings gibt es spätestens in Kl. 10 jeweils mind. ein Drama und einen Erzähltext, für die ich das Buch nicht nutzen kann. In der Oberstufe arbeite ich auch schwerpunktmäßig an den Lektüren, greife aber insofern auf das Buch zurück, als dass es zur ersten Informationssammelanstelle wird z.B. um Inhalte der Mittelstufe zu wiederholen oder um methodische Hilfestellungen bzgl. des Verfassens von Analysetexte zu bekommen. Ich lege auch Wert darauf, dass sich die Schüler mit Hilfe des Buches einen Epochenüberblick verschaffen. Das ist dann die gemeinsame Ausgangsbasis und erfordert kein mühsames Zusammenführen von Informationen aus Wikipedia oder anderen (fragwürdigen) Internetquellen.

In Bio sehe ich ein großes Problem, wenn ich durchweg bzw. möglichst oft problemorientiert im Sinne des naturwissenschaftlichen Erkenntnisganges unterrichten möchte. Im Normalfall präsentieren deutsche Biobücher nämlich kein Problem/Phänomen, sondern hübsche Bildchen und Graphiken mit der Erklärung im Text nebendran. Deswegen kopiere ich oft die Abbildungen aus anderen Lehrwerken, damit die Schüler sich mit dem Problem befassen ohne ständig auf die Erklärungen im Text zu schielen. Auch ein echtes kontextorientiertes Lernen ist mit den gängigen Lehrwerken nicht möglich. Ich habe mir ein britisches Lehrwerk gekauft , das die Kontextorientierung zu verschiedenen Oberstufenthemen ganz gut umsetzt. Das benutze ich auch ab und an im Unterricht.

Ig Sunrise1982

Beitrag von „Firelilly“ vom 26. Mai 2015 22:27

[Zitat von Sunrise1982](#)

In Bio sehe ich ein großes Problem, wenn ich durchweg bzw. möglichst oft problemorientiert im Sinne des naturwissenschaftlichen Erkenntnisganges unterrichten möchte. Im Normalfall präsentieren deutsche Biobücher nämlich kein Problem/Phänomen, sondern hübsche Bildchen und Graphiken mit der Erklärung im Text nebendran. Deswegen kopiere ich oft die Abbildungen aus anderen Lehrwerken, damit die Schüler sich mit dem Problem befassen ohne ständig auf die Erklärungen im Text zu schielen. Auch ein echtes kontextorientiertes Lernen ist mit den gängigen Lehrwerken nicht möglich. Ich habe mir ein britisches Lehrwerk gekauft , das die Kontextorientierung zu verschiedenen Oberstufenthemen ganz gut umsetzt. Das benutze

ich auch ab und an im Unterricht.

100% Zustimmung. Problemorientierter Unterricht ist bei mir weder in Bio noch in Chemie mit Hilfe der Bücher möglich. Einen neuen Sachverhalt problemorientiert einführen kann man nur, wenn man sein eigenes Material entwickelt. Lediglich um manche Definitionen als Tafelanschriften zu übernehmen oder Infotexte zum Nachlesen von Sachverhalten für die SuS bereit zu stellen eignet sich das Schulbuch.

Ich beneide die Englischlehrer mit ihren Workbooks und Büchern. Wie oft habe ich Englisch Vertretungsunterricht fachfremd gehalten, indem die SuS in ihren Workbooks arbeiteten oder einfach Aufgaben aus dem Buch gemacht haben. Die Aufgaben waren sinnvoll und gut strukturiert und ich kam damit sofort klar.

Für mich ist es weniger anstrengend fachfremd Englisch mit einem Workbook zu unterrichten, als eine Stunde in meinem eigenen Fach vorzubereiten. Dass das natürlich keine Glanzstunden sind, ist mir klar. Aber selbst wenn ich wollte, kann ich so arbeitsunaufwändig nicht einmal in meinem Fach unterrichten.

Das ist das Traurige an Biologie und Chemie. Man kann nicht wirklich mit den Büchern arbeiten. Wie soll der Schüler Erkenntnisse an einem Experiment gewinnen, wenn das passende Modell direkt auf derselben Seite beschrieben ist? Die Vorgabe ist Biologie und Chemie induktiv zu unterrichten, aber arbeiten mit dem Buch ist deduktiv (zumindest sind alle Bücher, die ich kenne, aufgebaut).

Eine Kollegin von mir mit Englisch / Bio braucht nach ihrer Aussage drei bis viermal so lange eine Biologie Stunde vorzubereiten, wie eine Englischstunde. Eine weitere Kollegin braucht deutlich mehr Zeit eine Chemiestunde, als eine Mathestunde vorzubereiten.

Vielleicht erklärt sich aus dieser unterschiedlichen Herangehensweisen in den Fächern (problemorientierter Unterricht in Naturwissenschaft) die unterschiedliche Belastung?

Ich zumindest halte 26 Wochenstunden mit zu problemorientierten Fächern, wo man das Buch kaum sinnvoll einsetzen kann, für schlicht nicht leistbar.

Beitrag von „Herr Rau“ vom 27. Mai 2015 06:52

Natürlich benutze ich Schulbücher, wenn auch nicht immer im gleichen Umfang. Für Englisch: Durchweg, und in Unter- und Mittelstufe unverzichtbar. Siehe oben. Für Deutsch: Weniger oft, aber auch. Für Informatik: In den meisten Jahrgangsstufen arbeite ich sehr viel mit dem Buch, in einer weitgehend ohne, weil das Buch nicht geeignet ist. Informatik ist da auch eher problemorientiert.

Arbeitsblätter: je weniger, desto besser, aber es sind immer noch zu viele. Andererseits schätze ich das an Lehrern, alles besser wissen zu müssen und selber machen zu wollen. Das Problem

mit den Deutschbüchern: Seit zwanzig Jahren oder mehr gibt es keine Lesebücher mehr, sondern kombinierte Lese-Sprach-Bücher mit notgedrungen wenig Textauswahl. Das kommt meinem Stil nicht entgegen.

Was ich nach meinen ersten zwei Jahren gar nicht mehr benutze: Gekauftes Begleitmaterial zu Lektüren. Ich würde mir lieber was im Web oder habe selber Ideen.

Beitrag von „neleabels“ vom 27. Mai 2015 08:46

Für den Geschichtsunterricht (ich unterrichte nur in der Qualifikationsphase) finde ich ein Lehrbuch absolut unverzichtbar - allein schon deshalb, weil das ein Handbuch mit relevantem und verfügbarem Hintergrundwissen ist, dass für die Schüler Verlässlichkeit schafft - diese Inhalte müssen gewusst werden, die Arbeitsmethoden werden dann im Unterricht behandelt, bei Bedarf kann ich Material zufüttern, wie ich will.

Ich finde es übrigens unverantwortlich, wenn Fachleiter bei der Referendarsausbildung Schulbücher so zur Seite drängen, als ob die ohnehin schlecht wären und nur selbst erstellte Materialien die wahren Ansprüche des Lehrerberufs erfüllen. Schulbücher sind Alltagswerkzeuge des Lehrers. Wenn die Fachkonferenz beschließt, dass ein Schulbuch eingesetzt wird, dann hat man das als Lehrer umzusetzen! Natürlich muss auch der Einsatz von Schulbüchern im Unterricht in der Referendarsausbildung vermittelt werden.

Beitrag von „lera1“ vom 27. Mai 2015 20:16

Mit Schulbüchern habe ich unterschiedliche Erfahrungen gemacht: Es gibt sehr gute, sehr gute, die durch eine Neuauflage schlechter werden, und Bücher, auf die man besser verzichtet. In der Langform Latein haben wir früher mit Prima gearbeitet - ein (nicht nur meiner Ansicht nach) grottenschlechtes Buch: Infantile Texte mit vielen Germanismen, seltsame Vokabelverwendung, manch relevante Grammatik (Ncl, Futurum exactum) steht nicht drinnen. Deshalb habe ich fast nur mit eigenen Dingen gearbeitet. Dann sind wir umgestiegen auf ein anderes Buch (medias in res), das ich für sehr gut halte - leider wurde es von Neuauflage zu Neuauflage schlechter. In der Lektürephase "lebe" ich praktisch nur von <http://www.thelatinlibrary.com> (und vergleichbaren Datenbanken), da die Lektürebücher viele Texte enthalten, die ich nicht brauche, bzw. nicht lesen will, und dafür viele nicht, die ich für sehr wichtig erachte. Außerdem lernen die Schüler besser, mit dem Wörterbuch umzugehen,

wenn nicht jedes dritte Vokabel im Buch angegeben wird. Außerdem könnten wir aus Kostengründen gar nicht für jedes Lektüremodul jedem Schüler ein Buch zur Verfügung stellen. In Geschichte halte ich das Buch, das wir haben, für sehr schlecht: Es wurde versucht, möglichst alles hineinzupacken. Jetzt findet sich da drinnen fast alles, aber nichts wirklich umfassend. Außerdem sind die beigegebenen "Quellen" (abgesehen davon, daß eine Übersetzung keine Quelle ist) insoferne manchmal merkwürdig, als sie nicht immer etwas mit dem Fließtext zu tun haben. Ich verwende das Geschichtsbuch also wenn überhaupt nur als Art historischer Atlas: Karten, etc. Ich hege allerdings die Hoffnung, daß das Buch der nächsten Klasse besser ist - dann kann man vielleicht wieder damit arbeiten.

Jedenfalls finde ich, daß man sich die Frage stellen muß: Was will ich und womit erreiche ich das? Wenn ich mein Ziel mit dem Buch erreiche, dann ist es gut. Wenn nicht, muß ich auf eigene Materialien, Datenbanken, o.ä. zurückgreifen...

Liebe Grüße,

Peter

Beitrag von „primarballerina“ vom 28. Mai 2015 20:24

Bei dem hohen Aufwand an Differenzierung sind Schulbücher so wie früher fast nicht mehr einsetzbar - in der Grundschule. In Mathematik und Deutsch habe ich mich von Büchern fast ganz verabschiedet. Ich habe noch Lesebücher im Einsatz, aber kein Sprachbuch mehr. Auch in Mathe: Nur noch Verbrauchsmaterial (Arbeitshefte sind o.k.), denn ein gleichschrittiges Vorgehen im "Rechenbuch" ist nicht mehr möglich. In Sachkunde: Eine mittelgroße Bibliothek an Sachbüchern, Lexika, alte Sachkundebücher für ganz wenige Themen.

Was ich immer noch gern mache ist ein Fibelesatz in Klasse 1, aber nach einem Vierteljahr dröselte sich das auch in ganz verschiedene Richtungen auf. Insofern bin ich gut vorbereitet für die Inklusion. 🧐

L.G. Pia